

AMNESTY INTERNATIONAL

14. April 2022 – Index MDE13/5428/2022

Tod in Haft in iranischen Gefängnissen infolge willkürlicher Verweigerung medizinischer Hilfe!

Zusammenfassung:

Das ist ein Aufruf, sich im Rahmen der Aktion „**Im Wartezimmer des Todes**“ um Nachforschungen zu kümmern! Die iranischen Behörden begehen Verletzungen am Recht auf Leben, indem sie kranken Gefangenen lebensrettende Hilfe verweigern. Durch diese tödliche Grausamkeit wird der Zugang zu einer Krankenstation oder sogar die gänzliche Verweigerung einer medizinischen Hilfe abgelehnt. Die Verweigerung adäquater Behandlung während der Haftzeit führt zu Verschlechterung bestehender Erkrankungen und fügt den Kranken Schmerz und Leiden zu und führt oft zum ansonsten vermeidbaren Tod.

Diese Verletzungen des Rechtes auf Leben kommen in allen iranischen Gefängnissen vor, in denen die Unverletzbarkeit des Lebens und die angeborene Würde des Menschen verleugnet wird. Unterhalten wird dieses System durch die nicht kontrollierte Machtausübung des Gefängnispersonals. Der Mangel an Respekt vor dem Leben und dem Wohlbefinden der Gefangenen wird begünstigt durch die zutiefst fehlerhaften Vorschriften der Gefängnisordnung. Das beruht unter anderem auf dem völlig unausgebildeten Personal und der schlechten Ausstattung der Gefängniscliniken. Die Vorschriften geben den Direktoren und Staatsanwälten die Erlaubnis, ärztliche Empfehlungen zu ignorieren und selbst Entscheidungen im medizinischen Bereich zu treffen, ob z.B. ein Gefangener in ein Krankenhaus außerhalb des Gefängnisses verlegt wird oder nicht. Übereinstimmend mit der bestehenden Straflosigkeit führen die iranischen Behörden keine wirksamen Nachforschungen bei Todesfällen im Gefängnis durch, wenn zuvor willkürlich medizinische Hilfe verweigert wurde.

Die Krankenstationen in den Gefängnissen des Iran sind nicht für kompliziertere Erkrankungen eingerichtet. Auch nicht ausgestattet sind die Abteilungen mit gut ausgebildeten Allgemeinärzten. Deshalb ist es in vielen Fällen unbedingt nötig, ärztlich Hilfe von außerhalb des Gefängnisses zu bekommen, um den Gefangenen dort behandeln zu lassen.

Bei der Erstellung dieses Berichtes über die willkürliche Verweigerung des Zugangs zu adäquater medizinischer Hilfe in den Gefängnissen im Iran hat Amnesty International den Tod in Haft seit 2010 bei 92 Männern und vier Frauen untersucht. Die Fälle hatte AI dokumentiert oder sie wurden von unabhängigen Gruppen mitgeteilt. Die überprüften 96 Fälle sind beispielhaft, die eigentliche Fallzahl liegt sicher weit höher.

Etwa 60 der Fälle starben im Gefängnis. Viele verstarben in ihren Zellen, sie hatten keine medizinische Betreuung in ihren letzten Stunden. Einige starben auf den schlecht ausgestatteten Krankenstationen der Gefängnisse. Etwa 6 Fälle erhielten eine Einzelbehandlung, einige waren auf der Strafabteilung oder der Quarantänestation. Vier Fälle starben beim Warten auf den Transport in ein auswärtiges Krankenhaus. Mindestens 27 Gefangene starben auf dem Weg ins oder nach Ankunft im Krankenhaus. In vielen Fällen hatten vor dem Tod die Wärter und das Personal der Krankenabteilung die auf Hilfe wartenden Gefangenen verhöhnt, indem sie den Gefangenen vorwarfen, sie machten Spaß oder sie übertrieben ihre Symptomatik!

AMNESTY INTERNATIONAL

Mindestens 11 Gefangene starben an den Folgen von Verletzungen, die sie sich in Haft zugezogen hatten. Es waren Folgen von Schlägen, Unfällen, Rauschgiftgebrauch und Streitereien unter Gefangenen. Andere starben nach Verweigerung medizinischer Hilfe nach Herzanfällen, Schlaganfällen, Covid19 Infektionen und anderen Erkrankungen. Schon länger bestehende Erkrankungen verschlimmerten sich, da eine adäquate Behandlung nicht erfolgte.

In den meisten Todesfällen waren die Gefangenen eher jung – 23 von ihnen zwischen 19 und 39 Jahren und 26 zwischen 40 und 59. Ein weiterer Beweis für verweigerter adäquater Behandlungen von Krankheiten.

65 von den von AI überprüften 96 Todesfällen fanden seit Januar 2017 statt. Das könne an der guten Informationslage gelegen haben, aber die Zunahme ließe sich auch erklären als ein Alarmsignal für die Verschlechterung der Situation der Gefangenen und der weiterhin bestehenden Straflosigkeit für die Justizpersonen, die straffällig geworden waren.

Die 96 berichteten Todesfälle geschahen in 30 Gefängnissen in 18 Provinzen. Die meisten Toten gab es in West Azerbeidjan, Tehran, Sistan, Balutschistan und Alborz. Es fällt eine hohe Zahl von ethnischen Minderheiten bei den Todesfällen auf. Die übliche Straflosigkeit im Iran ermutigt die Gefängniswärter zu solchen tödlichen Verweigerungen medizinischer Hilfe. Die Problematik zeigt sich nicht nur darin, dass die Behörden immer die Untersuchung verdächtiger Todesfälle im Gefängnis ablehnen, sie preisen im Gegenteil die gute medizinische Versorgung der Gefangenen im Iran. Familienmitglieder von Gefängnistoten sind sogar Objekt verschiedenster Schikanen und Verleumdungen durch Geheimdienstler und Sicherheitsbeamten, besonders wenn sie gesetzliche Aufklärung der Todesfälle fordern.

Die in dem Bericht aufgezählten Fälle sind keine Todesfälle durch Folterungen oder der Anwendung von Schusswaffen. Hier wird auf den entsprechenden Bericht vom September 2021 verwiesen.

(Werner Kohlhauer: Leicht gekürzte Übertragung der Koordinationsgruppe Iran. Es gilt das englische Original.)